



Abg. Dr. Träger (freif. Sp.): Die Ausprägungen des Herrn ...

Abg. Mintzen (Centr. auf der Tribüne schwer verständlich) ...

Hierauf wird die Diskussion durch Annahme eines Schlußantrages ...

Ein sozialdemokratischer Antrag, der durch einen Antrag zu § 301 ...

Der Rest des Tages wird ohne Debatte nach den Kommissions- ...

Hierauf verläßt sich das Haus. Nächste Sitzung Donnerstag ...

Parlamentarische Nachrichten.

Das preussische Abgeordnetenhaus ...

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Zur ersten Beratung des Flottengesetzes im Reichstage ...

Zu der in der Beilage erwähnten Mitteilung der Germania ...

Ueber eine verunglückte Flottendemonstration wird aus Solingen berichtet ...

Um die Durchführung der zweijährigen Dienstzeit zu erleichtern ...

Der neue Reichshaushaltsetat für Obergefreite, Gefreite und ...

Nachrichten aus dem Auslande.

Die Adressdebatte im englischen Unterhause wurde fortgesetzt ...

In Paris hat man wieder einmal etwas mit Explosivstoffen operiert ...

Der spanische Senat war am Dienstag der Schauplatz ...

Das Erlöschen der Pest in Oporto wird, wie ein ...

Zu den letzten Vorgängen in China liegt eine neue ...

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Das Londoner Kriegsamt teilt mit, daß General Buller ...

Vom nordwestlichen Schauplatz wird dem Standard vom ...

Lord Roberts hat eine Proklamation erlassen, in der er ...

Nachrichten aus Magdeburg.

Zur Flottenvorlage nimmt die Magdeburger Arbeiterschaft ...

Metallarbeiterstand in Magdeburg. Der Metallindustriellen-Verband ...

Die beehrlichen Lehrer. Auf dem Provinziallandtage der ...

fäen (schonste Zustimmung), und in dieser Beziehung teilen unsere Herren Taubstummenanstaltslehrer, wie ich ihnen direkt einmal gesagt habe und wovon sie nicht im Zweifel sind, die Eigenschaft der Volksschullehrer. Das ist das mich Betreffende. . . . Ja, meine Herren, dem steht gegenüber eine Beobachtung, die man auch nach dieser Seite hin leider machen muß und die mit jenem durch Unzufriedenheit eingegebenen Streben zusammenfällt, daß nämlich diese Herren sich immer auf den Standpunkt stellen, für ihr Gehalt nur eine bestimmte nach Stunden berechnete Arbeitsleistung am Tage leisten zu wollen, sich bei jeder Gelegenheit vollständig darauf berufen: Darüber hinaus Aussprüche an mich zu machen, das ist im höchsten Maße ungerecht. Meine Herren! Kein anderer Beamter in unserer Verwaltung rechnet so (Sehr richtig!), von keinem anderen Beamten als von Seiten dieser Kategorie von Lehrern wird so gerechnet. . . . Die Lehrer hatten in ihrer Petition ein Höchstgehalt von 3000 Mark gefordert. Das ist nicht allzuviel und wäre vermuthlich vom Provinziallandtag einer anderen Beamtencategorie mit der Vorbildung, wie sie die Lehrer besitzen, auch bewilligt worden. Aber Lehrer und Schule — man weiß, wie wenig sympathisch einem echten Feind, einerlei ob aus Ost- oder Westfalen, diese Institutionen sind. Das Wesen von der Begehrtheit der Lehrer, „die nur eine bestimmte, nach Stunden berechnete Arbeitsleistung am Tage leisten wollen“, klingt ganz besonders höchst in Munde von Leuten, die dem Munde der Landwirte, dieser Interessenvertretung, welche die „Begehrtheit“ und das „Schreien“ als vornehmste Tugend behauptet, sehr nahe stehen. —

Die Elbschiffahrt nach Dresden und weiter aufwärts nach Pöhlern ist von der Elbschiffahrts-Gesellschaft in beschränktem Maße wieder aufgenommen worden. —

— Eine Konferenz der Eisenbahnen-Kommission findet am 12. Februar in Magdeburg statt. Es werden daran die Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabs, das Reichseisenbahnamt, die Bahnbevollmächtigten, sowie Vertreter der betreffenden Ministerien, der Marine und der sämtlichen Generalkommandos Deutschlands teilnehmen. Die Zahl der Teilnehmer beläuft sich auf etwa 140. Die Verhandlungen beginnen am Morgen des 12. Februar im Empfangsgebäude des Centralbahnhofs. —

— Die Feuerwehre wurde im Januar im ganzen 75 mal zur Hilfeleistung im Anspruch genommen, und zwar 18 mal bei Feuersgefahr und 16 mal bei anderen Gelegenheiten; in einem Falle erlosch sich die abgegebene Meldung, als blinder Mann unter den Feuern verlor sich 1 Großfeuer und 17 Kleinfeuer, unter den letzteren 4 Schornsteinbrände. Die Sanitätswache wurden 6 mal in Thätigkeit. —

— Durch Selbstmord endete in Minden auf dem Güterbahnhofe ein Magdeburger sein Leben. Man fand seine arg verkrümmte Leiche auf dem Geleise, einige Meter davon entfernt lagen Hut, Handschuhe und Stiefel, und darauf lag eine Karte, die auf einer Seite mit „Karl Duflein, Typograph, Magdeburg, Junkerplatz“, auf der anderen Seite „1000 letzte Grüße, Karl!“ beschrieben war. Es ist anzunehmen, daß der Mann sich von dem vorher eingelaufenen Gitzige hat überfahren lassen; an der Maschine hängten noch Fleischstücke. —

— Vom Tuge. Das Dienstmädchen Anna H. hat sich beim Auswaschen der Stubbe eine Stecknadel in den rechten Zeigefinger gestochen, an der verletzten Stelle ist eine Eiterung entstanden. — Das

17jährige Mädchen Elise S. ist im Hause der Eltern in der Kasernenstraße vom Trockenbad gesprungen und hat dabei beide Arme und ein Bein gebrochen. Die Verletzten fanden Aufnahme in der allstädtischen Krankenanstalt. — Infolge eines Wasserrohrbruchs wurde die Feuerwehre nach einem Grundstück der Kottendorfer Straße gerufen, um daselbst das Wasser mittels Wasserstrahlpumpe zu entfernen. — Ein Zimmer- und Balkenbrand war in einer Tischlerwerkstatt in der Tischlerstraße entstanden, der von der Feuerwehre mit einer kleinen Handspitze gelöscht wurde. —

**Provinz und Umgegend.**

**Teichich.** (Brandunglück.) Zu unserem Verichte über das Brandunglück in Pfortau, dem zwei Kinder zum Opfer fielen, ist noch folgendes nachzutragen. Die Eltern der beiden Kinder waren auf Arbeit gegangen und hatten ihre beiden drei- und vierjährigen Mädchen eingeschlossen. Als nachmittags Rauch aus der Wohnung kam, drang ein Arbeiter in dieselbe ein und fand ein brennendes Bett in welchem das dreijährige Kind schrecklich verbrannt lag. Das arme Weib lebte noch, haub aber bald darauf im Nachbarhause, in das es gebracht worden war. Das vierjährige Kind lag erstickt auf dem Sopha. Wahrscheinlich ist aus dem Ofen ein Funken nach dem nahen Bett übergesprungen und hat dieses entzündet. Die Annahme, daß die Kinder mit dem Feuer gespielt haben, ist den Verhältnissen nach ausgeschlossen. Auch eine Stupe ist mit erstickt. —

**Frohle.** (Leichensund.) Eine auf Bavier gelegte weibliche Kinderleiche wurde hinter dem Gehfüß eines Wäldnermeisters Dienemann gefunden. Schändliche Anzeige ist sofort erstattet worden. —

**Stassfurt.** (Schlechte Aussichten.) Zeitungsnachrichten zufolge haben die zwischen Preußen und Anhalt geführten Verhandlungen zur Erhaltung des preussischen Salzbergbaus zu keinem Resultat geführt. Preußen habe sich bereit erklärt, ein Drittel zur Erhaltung des Leopoldsdorfer Wertes beizusteuern, wenn Anhalt sich verpflichtet, auf die Dauer von fünf Jahren zu garantieren, daß es den Wassereinsparungen im Leopoldsdorfer Wert den energischsten Widerstand entgegensetzt. Diese Verpflichtung zu übernehmen hat Anhalt abgelehnt, weil bei weiteren Wassereinsparungen es vorteilhafter sein würde, das Wert aufzugeben, als den kostspieligen Kampf gegen das Wasser zu führen. — Was wird dann aus Stassfurt? —

**Zentral.** (Aus der Haft entlassen.) Der wegen des Schusses auf den Mechaniker Nahrstedt festgenommene Comptorist Hugo Weber ist wieder aus der Haft entlassen worden. Weber behauptet, er sei angegriffen worden und habe sich bei Abgabe des Schusses im Stande der Notwehr befunden. —

**Kleine Chronik.**

Zu der Kieeler Nordaffäre ist zu berichten, daß der Antrag des des Warden angelegten Apothekers Pflüger auf Haftentlassung abgelehnt worden ist. Der Vater des Verhafteten, Prof. Pflüger aus Ulm, ist in Kiel eingetroffen. —

Beim Spielen an einem jugendlichen Graben ertranken in Dst erbruch bei Otterndorf drei zehnjährige Knaben, Wollmann und Gebirder Wänting. —

Die Personenpost Birnbaum-Driefen wurde am Sonnabend abend von zwei Wegetaxen überfallen. Der eine feuerte auf den Postillon einen Schuß ab, der sehr gling. Der Postillon blieb auf die Pferde ein und kam mit dem Wagen aus dem Bereiche der Mäuler. Diese sind noch nicht ermittelt. —

Infolge der andauernden Hitze sind in Buenos Aires neuerdings etwa 100 Fälle von Hirschlag vorgekommen, die jedoch milder als früher ausfielen. —

Die in das Krakauer Salestaxenloster gewaltsam gebrachte Aldin Michalina Trahan, deren Vater ein reicher Kaufmann ist, befindet sich bereits fünf Wochen fern vom Elternhause. Da die Konnen die Herausgabe des Mädchens beharrlich verweigern und alle Schritte, die in Krakau eingeleitet wurden, erfolglos blieben, reiste der Vater nunmehr nach Wien, um die Vermittlung des Justizministers anzurufen. —

Das Erlöschen der Pest in Oporto wird amtlich bekannt gegeben. Die Maßregeln gegenüber Herdstiften aus dieser Stadt sind aufgehoben worden. —

**Berzine, Versammlungen, Vergnügen.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.** Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz 2. Bezirk Salbke: Westerküchen im Lokale des Herrn Andreas Naah in Salbke. Bezirk Fernerleben im Lokal der Ww. Vausch in Fernerleben. — Sonntag, den 11. Februar, nachmittags 4 Uhr: Bezirk Groß-Otterleben im Gasthof zum goldenen Stern in Groß-Otterleben. Abends 7 1/2 Uhr: Bezirk Diesdorf im Lokale der Witwe Märten in Diesdorf. —

**Briefkasten.**

**F. V. W.** Die Polizeibehörde ist im Recht. — **Recht, Burg.** Sie müssen die Police, wenn sie kommt, annehmen. — **Steinfeger.** Ihr Arbeitgeber ist im Unrecht. Er muß nach wie vor das Leben der Arbeiter selbst besorgen. — **Referat.** Sie bezeichnen sich als organisierter Arbeiter, Ihrer Anfrage nach sollte aber das Gegenteil vermuten. Von einem organisierten Arbeiter könnte man wohl erwarten, daß er derartigen, geradezu blödsinnigen Behauptungen seinen Glauben schenkt. Als Entschädigung für das Fehlen von Referaten wird nur ein ganz minimaler Betrag gezahlt als Ersatz für die direkten Ausgaben, die der betreffende Redner hatte. Seine Arbeitsleistung wird auch nicht im entferntesten entschädigt. Bei auswärtigen Rednern erhöht sich natürlich der Betrag infolge der Reisekosten. Für das Referat, welches Sie im Auge haben, wurde jedoch nicht ein Pfennig bezahlt, selbst die Reisekosten trug der Redner selbst. —

H Sudenburg 96,40. — Lustige Artiller bei Schall 1,00. — Abgekante Lage 1,00. — K., Sudenburg 20,00. — Herbstlicher Wasserfall 14,30. — Dreifaltigkeit 9,60. — K., Neue Neustadt 30,00. — Kampfe Spitzwäzner 3,00. — Ueberdrehung vom Judentum bei S. W. 0,35. — Budauer 60,00. — Ein Nichtabonnent 2,25 — Krone, Alte Neustadt 13,15. — Von den Prozenten der Ausgabebehalten 7,00. — Sozialdemokratischen Gruß! —

**Kaiserstraße 20. Warenhaus S. Pincus Kaiserstraße 20.**

Nur noch kurze Zeit dauert mein

# Inventur-Räumungs-Ausverkauf

Ganz besonders mache auf ganz kolossal billige Reste aufmerksam. — Soeben wieder eingetroffen:

**Steingut. Steingut. Steingut.**

Teller, weiss u. bunt, grosse u. kleine, mit kleinen Fehlern, 2 Pf. Teller, weiss u. bunt, grosse u. kleine, ohne Fehler, 3 Pf. Kumpen, weisse und bunte, dekoriert, Stück 1 Pf., 2 Pf., 3 Pf., ohne Fehler. Bratenschüsseln in allen Größen von 9 Pf. an. Terrinen von 45 Pf. an.

**Kaiserstraße 20. Warenhaus S. Pincus Kaiserstraße 20.**

**Grosses Brot**  
à Stück 45 und 60 Pfg.  
sehr gut im Geschmack liefert die Bäckerei von 110

**Otto Brüner**  
Sudenburg, Langeweg 62.

\* Großes Brot Knochenhauserstr. 52 bei Schwaneberg, Bäckermeister.

\* Nag Hiel, Schmutzwachernstr., Elbstraße 5, liefert gute und starke Arbeit.

\* Zum Damen-Frisieren empfiehlt sich Frau Hude, Spiegelstraße 4.

**Kur- und Bade-Anstalt**  
Breiteweg 31 Neustadt Breiteweg 31  
empfiehlt sich zur Verabreichung  
**sämtlicher Bäder.**  
Geöffnet von morgens 8 bis abends 8 Uhr.

**Zahnkünstlerin**  
J. Bartholomäus, Martinstr. 13  
Möbel, Spiegel und Polsterwaren  
reelle Arbeit, empfiehlt  
C. Dittmar, Tischlermeister  
Tischlerstr. 26. 45

Ober-, Unterbett und Kissen 13 Mt., Serviertisch 21 Mt. sofort zu verkaufen Bahnhofsstr. 49a, pl. r., Eng. Blumenhaffstr.

**Julius Rosenberg**  
Katharinenstr. 8.  
Keine groß. Schaufenster, auch keine Ladenmiete, daher  
**stammend billig**  
verkaufe ich,  
wie schon bekannt, sämtliche

**Größte Auswahl**  
feiner Tafelkäse, wie Brie, Gervais, Neuschätler, Camembert, Kaiser, Sanitäts, Frühstücks, Münster, Holländer, Tilsiter, Gdammer, echt Emmentaler Schweizer, Parmesanfäse etc. im Einzelnen zu sehr billigen Preisen, im Großen besondere Vorzugspreise. Delikatess-Pumpernickel, St. 15 Pf. Hamb. Brot, St. 25 Pf., 2 St. 45 Pf.

**Prima-Rauchlachs!**  
vollschmellige fetter Ware, fast dem Rheinlachs gleich, in Seiten bis 15 Pfd. à 1.50 Mark.

**Ausschnitt Pfund 2 Mk.**  
Echte Kieeler Sprotten, St. 1.60 Mk. ff. Hamburger Sprotten, St. 1.60 Mk. ff. Kleine Bücklinge, St. 1.80 Mk.

Ausgesucht große  
**1a. Feinbäcklinge, 2.80 Mk.**  
Bühnlische ca. 44 St.  
Nierenlachsheringe, 100 St. 12 Mk., engl. Fleckfische, Mauchdorsch usw.

**Prima Speckal,**  
in allen Größen vorräthig.

**Markworth & Co.,** Versand-Tischlerstr. 23 n. Breiteweg 253. Sudenb.: Braunschweigerstr. 11.

**Schwarze und farbige Kleiderstoffe**

**Riesen-Auswahl!**

Nur allerletzte Neuheiten!

Wirklich gute Kleiderstoffe für billiges Geld

Grösste Geldersparnis für jeden Käufer.

**Breiteweg 58 Siegfried Cohn Breiteweg 58**

**Möbel**

Heiderschränke 20, 28 u. 33 Mt., Vertikons 30 u. 35 Mt., Pfeilerchränke 18 1/2 Mt., Kommoden 19 Mt., Pfeilerstühle 9, 11 bis 20 Mt., Stuhlische 10 Mt., Stühle 10 Mt., Ausziehtische 20 Mt., Rohrühle von 2.75 Mt. an. 323

**Polster-Möbel**  
eigener Fabrikation.

Brokat-Diwans für nur 21-35 Mt.  
Moquet-Diwans „ „ 55-60 „  
Taschen-Diwans „ „ 65-85 „  
Plüsch-Garnituren von 85-300 „

75 Bettstellen mit Matratzen für nur 18, 22, 28, 33-40 Mt.  
Waschtisellen 19 Mt., Nachttische 11 Mt., Küchenschränke 20, 24 u. 30 Mt., Anrichte 16-20 Mt., Tischje 9 Mt., Stühle 2 1/2 Mt.

**Julius Rosenberg**  
Katharinenstraße 8, bodypart.

# Volkversammlung

am Sonntag, den 11. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.

Tages-Ordnung:

## Vortrag des Reichstagsabg. Wilhelm Pfannkuch

Vertreter des Wahlkreises Magdeburg, über:



### Die Flottenvorlage.



Die Reichstagswähler Magdeburgs werden in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.  
Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs: Robert Pistorius, Gr. Mühlenstr. 1a.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Dichtertrugstraße 28, S. v. v.

#### Versammlungen finden statt:

Sonnabend, den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Neue Neustadt im Weissen Sirsch, Friedrichspl.

Tages-Ordnung:

1. Die Unternehmer-Organisation im Kampfe mit den Arbeitern. Ref.: Otto Wos.
2. Verbandsangelegenheiten.

Bezirk Salbke-Westerhüsen im Lokale des Herrn Andreas Maack zu Salbke.

Tages-Ordnung:

1. Verbandsangelegenheiten.
2. Unsere Arbeitsverhältnisse.

Bezirk Fermersleben im Lokale der Witwe Lausch.

Tages-Ordnung:

1. Unsere Arbeitsverhältnisse.
2. Verbandsangelegenheiten.

Sonntag, den 11. Februar, nachmittags 4 Uhr

Bezirk Gross-Ottersleben im Gasthof zum goldenen Stern zu Groß-Ottersleben.

Tages-Ordnung:

1. Die Aufgabe der Arbeiter-Organisation. Referent: Wilhelm Bartels, Magdeburg.
2. Unsere Arbeitsverhältnisse.
3. Verbandsangelegenheiten.

Abends 7 1/2 Uhr: Bezirk Diesdorf.

Tages-Ordnung:

1. Unsere Arbeitsverhältnisse.
2. Verbandsangelegenheiten.

Kollegen! Der Besuch der Versammlungen muß besser werden, wie bisher. Jeder Sorge dafür! Unsere Ziele sind dieser Mühe wert.

Die Verwaltung.

P. S. Bezirk Endenburg jeden Sonnabend in der bester Bierhalle zahlend. Der Zeitungs- und Markenvertrieb wird vom Kollegen Otto Schwinge besorgt. Die Obige.

### General-Versammlung der Ortskrankenkasse

für die im

### Maurer- und Bau-Gewerk

beschäftigten Personen zu Magdeburg

am Donnerstag, den 15. Februar, abends 6 Uhr im Dreikaiserbund, Gr. Storchstraße 7.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung pro 1899.
2. Vorstandswahlen.
3. Bericht der Revisoren über den Befund der Rechnungsprüfung.
4. Wahl von Rechnungsprüfern.
5. Wahl von Generalversammlungs-Vertretern.
6. Abänderung des § 27, Absatz 1 und Absatz 2 unseres Statuts.
7. Verschiedenes.

Magdeburg, den 3. Februar 1900.

Der Vorstand.

### Öffentliche Versammlung

der

### Löcher u. Berufsgen. Magdeburgs

Sonnabend, den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr

bei Herrn Grothum, Kleine Klosterstr. 15/16.

333

Der Einberufer.

### Benneckenbeck.

Unser diesjähriger

### Groß. Maskenball

findet

am Sonnabend, den 10. Februar

33

statt. Hierzu ladet ergebenst ein

C. Hoppe.

### Delikatess-Korbkäse

aus meiner Dampf-Molkerei „Prödel“ empfehle das Stück zu 20 Pfennig.

L. W. Lüder

Große Marktstraßen- und Stephansbrücken-Gäß.

### Burg.

214

### Arbeiter-Radfahrer-Verein „Falke“.

Sonnabend, 10. Februar

Großer

### Maskenball

im Hofjäger

verbunden mit

sportlichen Aufführungen

und Reigen-Fahren.

Eröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr.



Karten à 30 Pfg. sind zu haben bei August Uebeke, Max Reichube (Scharlauerstraße), Reinecke (am Markt), Kauerbe (Cigarrengeschäft, Unterm-Jagen), Wittmer (Barbier, Wahrenstr.), Schade (grüne Linde) und im Hofjäger.

### Burg.

### Burg.



Zu den bevorstehenden Maskenbällen bringe ich meine elegante Masken-Garderobe bei billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.

### Ernst Bremer

Nr. 3 Kammacherstraße Nr. 3.

### Die Kur- und Bade-Anstalt

Coquiststraße 19 Buckau Coquiststraße 19

empfiehlt sich

zur Verabreichung von sämtlichen Bädern.

Öffnet von morgens 8 bis abends 8 Uhr. Sonntags bis Mittag.

334

In Anspruch genommen von sämtlichen Krankenkassen.

### Breiteweg 89/90

kauft man zu den denkbar billigsten Preisen:

Aufbaum und Birken

echte, halbechte und imitierte

### Möbel

ebenso unter Garantie recht dauerhaft u. elegant gearbeitete

### Polsterwaren

bei 268

Georg Mook

Breiteweg 89/90.

### Trikot-Schlauchbinden

Meter 15 Pfg., praktische Damen-Leibbinden 4 Mk., Wärme-Leibbinden für Damen u. Herren (Doppel) 2 Mk., 75 Pfg. Gummibettstoff, Meter 3 Mk., Zinn- und Gummi-Trichter 3 Mk., Fiebergator f. alle Zwecke 1.50 Mk., Bade-Thermometer 40 Pfg., Fieber-Minuten-Therm. 1.50 Mk., Wundwatte, 100 Gr. 35 Pfg., 250 Gr. 50 Pfg., Gesundheits- od. Monats-Binden, v. Dgd. 1 Mk., Gürtel dazu 50 Pfg., Stübchen, Luft- und Wasserfassen, sowie großes Lager fertiger, stets passender Bruchbänder.

Rud. Brüning, Magd.-Buckau

Schönefelderstr. 21, schrägüber der Kirche. Auf eine volle Mark gebe 5% Rabatt in bar.

\* Große und kleine Umzüge werden angenommen. Wilsch, Wolmirsteinerstr. 14.

\* Unfallversicherungssachen werd. bearbeitet. Reichelstr. 22.

\* Sauberer, flotter Maskeanzug billig zu verkaufen. Annastraße 7, v. part.

\* E. Handfordbeutel verloren gegang. Geg. Belohn. abzug. 5. Fr. Kowich, Weißstr. 6. Ubr.

### Wieder eingetroffen:

### Das bürgerliche Gesetzbuch

Preis elegant gebunden 1 Mk.

(Ladenpreis 1.50 Mk.)

Buchhandlg. Volksstimme Jakobstraße 49.

Kinderlose Familie sucht z. 1. Oktober d. J. in Niedersöbelen eine Wohnung, am liebsten mit Garten. Offerten werden erbeten an H. Kahner, Kl. Klosterstr. 15, Magd.

Frdt. Logis bei Wilsch, Bindemann, Berlinerstr. 16/17, S. Cing. 3, 1 Tr.

Anst. Logis Leipzig, fr. 53, II.

\* Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten (sehr Eingang, Wolfenbüttelestr. 9, 1 Tr. I)

Ich nehme die Worte, die ich gegen den Zimmermann Gustav Heinecke hier gesprochen, als nicht wahr zurück.

Christian Bernsdorf Eilenstedt.

132 \* Tante Minna zu ihrem heut. Wiegenfest die besten Glückwünsche. Familie Sch.

\* Mein Freund S. Gutjahr zum heutigen Tage die besten Wünsche. C. Mannigkötter.

\* Uns. Freunde S. Kirich zu f. 36. Wiegenfest ein donnerndes Lebehoch. Seine Freunde.

\* Unserer Tante Martha z. ihr. 14. Wiegenfest, wünsch. wir d. allerb. Frieda u. Hel. Frenzel.

### Stadt-Theater.

Freitag, den 9. Februar 1900:

### Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

### Wilhelm-Theater.

Freitag, den 9. Februar 1900:

### Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten von Strauß.

### Walhalla

Neues Riesen-Welt-Programm!

### Die beste Damenkapelle spielt im Walhalla-Theater

Parterre-Säle.

Kein Sammeln. 133 Kein Programmzwang. Freier Eintritt.

### Circus-

329 Theater

Nur noch kurze Zeit!

Die Hochzeitsreise.

Hohe Schule

auf der Bühne!

Hugo Hochgemuth als Bube.

Vorverkauf- und Vorzugsarten gültig.

Kleine Preise. Kinder die Hälfte.

Zu Vorbereitung: Magdeburg, wie es baut und fracht.

### Staudesamt.

Magdeburg, 7. Februar.

Todesfälle: Fritz, S. des Fleischereimeisters Ludwig Heinemann, 1 M. 24 T. Walter, S. des Arb. Alb. Steffens, 1 M. 19 T. 14 T. Wilhelmine geb. Zitzsch, Ehefrau des Sparr-Buchh. Louis Zitzsch, 34 J. 6 M. 5 T. Arthur, S. des Leinw. Arb. Paul Schulze, 2 M. 3 T. Maria geb. Hiltl, Ehefrau des Malermeisters Heinrich Berte, 36 J. 10 M. 3 T. Maria geb. Freischütz, Witw. des Buchdruckers J. Frede, 52 J. 9 M. 2 T. Franz, S. d. Regier.-Kanzl., 35 J. 5 M. 23 T. Maria, Wehrns, wens. Feldwebel, 74 J. 7 M. 19 T. Hedwig Walther, unehelich, 24 J. 9 M. 28 T. Totgeburt: Ein Sohn des Kaufm. Emil Eichler.

Endenburg, 7. Februar

Aufgebote: Ernst, S. des Arbeiters Georg Vogt, Margareta, T. des Malers Schlossers Hermann Wolf, Friederike, T. des Reiselheizers Alb. Vegetow, Gertraud, T. des Arb. Karl Wille. Todesfall: Barbierherr und Fleischerbauer August Kumerl, 40 J. 7 M. 27 T.

Neustadt, 7. Februar.

Aufgebote: Arb. Paul Otto Krull mit Josepha Krawczak, Kesself. Gustav Rob. Wilhelm Göving mit Karoline Fausel, Ehefrau geb. Arb. Gustav Lübke mit Ww. Nawrocki, Anna geb. Eitner. Geburten: Paul, S. des Arb. Gottfr. Alder, Robert Franz, unehelich. Paul, S. des Lohnfellers Maximilian Hübenhol. Luise, T. des Arb. Wilsch Burghagen, Margareta, T. des Cigarrenmachers Ernst Richter, Hermann Johannes, unehelich. Todesfall: Altber Karl Dräger, 79 J. 1 M. 11 T.

## Chamberlains Verteidigung.

Das große Ereignis am Montag, das in London selbst das Interesse für die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz zeitweilig zurückdrängte, war die Rede, mit der Chamberlain auf die gegen ihn gerichteten Angriffe erwiderte. Man wußte, daß der schärfste und rücksichtsloseste Medner der Opposition, Harcourt, den großen Schweiger auf der Ministerbank, der sich ganz gegen seine sonstige Gewohnheit während der bisherigen Debatte stumm im Hintergrunde gehalten hatte, stellen würde. Das ist ihm denn auch gelungen. Aber wer da geglaubt hatte, daß Chamberlain mit einer Armeeübernahme auf die Tribüne steigen und die Gegner um Schonung bitten würde, der hat den Mann mit der eisernen Stirn schlecht gekannt. Siegesbewußt vom ersten bis zum letzten Wort sang seine Entgegnung. Ueber den Vorwurf der Beteiligung an den Vorbereitungen zu dem Jamesonputsch und der Lüge von dem parlamentarischen Untersuchungsanschuß glitt er nach dem Rezept Balfours „mit Verachtung“ hinweg. Dagegen überhäufte er die Buren mit all den bekannnten, schon hundertmal als unwahr erwiesenen Anschuldigungen, daß sie schon seit Jahrzehnten auf Friedensbruch gesonnen und sich die Unterdrückung des englischen Elements zum Ziel gesetzt hätten. Die Buren allein seien daher an dem Kriege schuld, den sie dem frommen, harmlosen John Bull geradezu aufgedrängt hätten. Seine Rede, der das Haus und die überfüllten Tribünen atemlos lauschten, schlug vollkommen durch. Chamberlain ist wieder der Held des Tages und beherrscht die Situation vollständig. Mit dem Ausgange dieser Parlaments Sitzung ist es endgültig entschieden, daß die Stellung des Kabinetts, dem er angehört, für die nächste Zeit gesichert ist. Wir lassen den Bericht über den Redekampf folgen:

Das Unterhaus nimmt die Debatte über das Amendement Jameson zum Vorentscheid wieder auf. Sir William Harcourt führt aus, der Krieg sei eine Folge der Abkehr von der Politik der Jahre 1881 bis 1895. Das große Unglück sei, daß man Leute um Rat gefragt habe, die auf der Seite der von den Urhebern des Jameson'schen Einfalls bewohnten Straße ständen. Chamberlain unterbricht hier den Medner mit der Frage, ob er sagen wolle, daß die von ihm erwähnten Personen vom Kolonialamt befragt worden seien, sowie daß weiter keine Personen befragt worden seien. Harcourt erwidert, er habe gefragt, ob die besten Beurteiler Afrikas befragt worden seien, und habe gesagt, es seien nicht die besten Beurteiler gewesen, die man befragte. (Gelächter.) Harcourt fährt sodann fort, die militärischen Vorbereitungen hätten sich auf die Mißachtung des Charakters und der Hilfsquellen der Buren gegründet. Der britische Vertreter in Pretoria hätte vor allem die unwiderstehliche Energie eines freien Volkes in Rechnung ziehen sollen, das für seine Unabhängigkeit kämpft. Der Jameson'sche Einfall habe die militärischen Rüstungen der Buren hervorgerufen; der Fluch dieses Unternehmens hänge noch über England und sei die Hauptursache des Krieges. Harcourt spricht sodann über den parlamentarischen Untersuchungsanschuß vom Jahre 1897 und stellt in Rede, daß der Ausschuß einen Zweck dabei verfolgt habe, die Untersuchung nicht durchzuführen, und daß er die Sache habe vertuschen wollen. Der Grund sei vielmehr der gewesen, daß die Durchführung der Untersuchung die Fortsetzung der Sitzungen des Ausschusses in der folgenden Tagung erfordert

hätte und daß die Urheber des Jameson'schen Einfalles genug Einfluß innerhalb und außerhalb des Hauses besäßen, um die Wiedereröffnung des Ausschusses zu hintertreiben. Die Nachrede von einem stillschweigenden Einverständnis der Regierung mit dem Jameson'schen Einfalle würde durch Stillschweigen nicht zum Auslösen gebracht worden sein, daher würde es klug sein, sie durch eine neue Untersuchung zu widerlegen und zu zerlegen. Schließlich betont Harcourt die Notwendigkeit, den Krieg bis zum bitteren Ende durchzuführen.

Chamberlain wendet sich gegen Harcourt's Rede, deren Ton und Art er in der gegenwärtigen Lage unangebracht findet. „Die Lage“, führt der Minister aus, „ist zweifellos ernst, aber ich glaube nicht, daß das Land in Gefahr ist. Auf Seiten der überwältigenden Mehrheit im Lande besteht der Wunsch, daß jeder Nerv angepannt werden solle, um den Krieg zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Die Haltung des Landes ist bewundernswert; sie hat selbst den feindseligsten Beurteiler Befall abgenötigt. Allein das Land hat gezeigt, daß es von uns allen erwartet, daß wir eines Sinnes zusammen arbeiten (Beifall), die Ursachen unserer Fehler erörtern, das Heilmittel finden, aus unsern Fehlern Nutzen zu ziehen und ohne Ansehen der Person oder Partei von Herzen zusammenwirken, um das Ende herbeizuführen, das uns allen am Herzen liegt. (Beifall bei den Ministeriellen.) Harcourt, der sich an alle gewandt hat, die in diesem Kriege gelitten haben, aber auch an die Zeitdauer im Auslande, hat eine kritische Prüfung vorgenommen, bei der er alles, was wir für wichtig halten, beiseite gelassen hat, um allen klarzumachen, daß dieser Krieg unmoralisch (Beifall bei den Freen) und ungerecht sei (Erneuter Beifall bei den Freen), daß alle Opfer weggeworfen seien, und er findet Argumente für jene, die sich am Mißgeschick Englands weiden. (Beifall bei den Ministeriellen.) Harcourt giebt zu verstehen, daß er im Hinblick auf die Ereignisse seit dem Majubavertrage, wenn er am Ruder wäre, dieselbe Politik, wie sie nach Majuba verfolgt wurde, jetzt durchführen würde. Inmitten dieses Krieges, während das Glück des Krieges noch in der Schwebe hängt, bietet Harcourt dem britischen Volke diese Zukunft dar! (Beifall.) Die Frage des Südafrika-Ausschusses will ich nicht eher erörtern (!) als bis das Haus den hierauf bezüglichen von D. M. Thomas eingebrachten Antrag beraten hat. Ich will auf die unwesentlichen Einzelheiten der Darlegungen Harcourt's nicht eingehen; aber ich habe das Gefühl, daß jene, welche selbst Fremde und Verwandte verloren haben, ein Recht darauf besitzen, abermals mit Nachdruck betont zu sehen, daß der Krieg gerecht und notwendig ist. (Beifall bei den Ministeriellen.) Die Streitfragen zwischen Buren und Briten, zwischen England und Transvaal sind große Streitfragen wesentlicher, nicht technischer Art, sie beruhen nicht auf Kleinlichkeiten des Wortgebrauchs, es sind Streitfragen, die schon vor 1895, sogar schon vor 1881 vorhanden waren. Der Jameson'sche Einfall, die Bloemfontein Besetzungen und die Wahlrechtsfrage sind nicht die Ursachen, sondern nur Zwischenfälle und Folgen eines lange vorhandenen Zwiespalts. (Beifall bei den Ministeriellen.) (Hier giebt also Chamberlain also selbst zu, daß ihm die ganze Wahlrechtsfrage nur Vorwand zum Kriege gewesen ist.) Der tiefwurzelnde Streit hat nicht mit Majuba begonnen, sondern ist durch die Majuba-Politik nur verschärft worden. Ehe die Tinte der Majuba-Konvention trocken war, begannen die Buren schon die Bestimmungen derselben zu brechen.

Gladstone war den Buren nicht unfreundlich gesinnt; seine Regierung war es, die die Majuba-Konvention abgeschlossen hat, und doch war Gladstone, ehe drei Jahre nach dem Abkommen dieser Konvention um waren, gezwungen, die Gefahren eines Bürgerkrieges in unserem holländischen Gebiet und erste Rüstungen und Kosten für England zu übernehmen und eine militärische Expedition auszusenden, um die Buren zur Beobachtung dieser Konvention zu zwingen. (Beifall.) Die Streitigkeiten mit Transvaal sind nicht das Werk einer britischen Regierung, sondern entspringen aus der Natur der Verhältnisse, aus den großen Verschiedenheiten zwischen dem Charakter, der Gesittung und Bildung der Briten und der Buren. (Lauter Beifall.) (Das werden sich die Buren beim Friedensschluß zu merken haben.) Das Streben der Buren war, sich von jeder Spur britischer Oberhoheit loszumachen. Oberhoheit der Buren bedeutet Unterordnung jeder anderen Klasse; unsere Oberhoheit bedeutet Herstellung der Gleichheit für die weißen und der Gerechtigkeit für die schwarzen Klassen. Als wir aus Milderkeit (!) empfanden wir bald, daß eine Lösung nötig sei. Der ernste Zug der Lage war die wachsende Mißstimmung innerhalb einer Bevölkerung, die in Freundschaft zusammen hätte leben sollen. Die Unzulänglichkeit der Kriegsrüstungen ist unserer Hoffnung auf Erhaltung des Friedens zuzuschreiben (?). Dieser Krieg ist gerecht, berechtigt und notwendig. (Beifall bei den Ministeriellen; Rufe bei den Freen: Nein! Nein!) Chamberlain fährt fort: Die Meinung der irischen Nationalisten bedeutet nichts, aber ich weide mich an die Opposition und stelle die Frage an sie: Sagen Sie, daß der Krieg gerecht, notwendig und berechtigt ist? (Beifall.) Die Einbringung des Jameson'schen Amendements bedauere ich; denn es läßt die Einigkeit des Königreichs zweifelhaft erscheinen. Der Wunsch des Landes ist, sicherzustellen, daß der Krieg kraftvoll weitergeführt werde und daß seine Ergebnisse mit den gebrachten Opfern und den erlittenen Gegenschlägen im Verhältnis stehen. Es sind große Fehler gemacht worden. Die Regierung ist willens, den Tadel zu tragen, bis die Zeit zu der Untersuchung gekommen ist, wie der Tadel zwischen dem System und den die Verwaltung danach führenden Männern zu verteilen sei. Wir bemühen uns, unsere Fehler abzuhelfen. In wenigen Wochen werden 200000 Mann in Südafrika stehen. Der Geist der Nation ist durchaus ungebrochen. (Beifall.) Es giebt kein Opfer, das die Nation nicht zu bringen bereit ist und wir nicht willens sind, zu fordern, wenn wir es für den Erfolg nicht nötig halten. Eine der Lehren des Krieges ist die Erkenntnis der ungeheuren Verteidigungskraft, die irregulären oder freiwilligen Truppen innewohnt, wenn sie für die Verteidigung ihres Landes kämpfen. Diese Lehre darf bei der Prüfung der militärischen Lage nicht außer Acht gelassen werden. Ich hoffe, daß Schritte ergriffen werden, um aus diesem glänzenden Material Nutzen zu ziehen, das stets in England zu unserer Verfügung ist, und das bei geeignetem Beistand und freigezügelter Unterstützung und vielleicht mit einem beträchtlichen Geldaufwand zu der schlagfertigen Verteidigungsgruppe gemacht werden kann, die es je gegeben hat. (Lauter Beifall.) Ich werde diesen Plan nicht als Beteiligter, sondern in dem Bemühen zum Vorne bringen, die Wünsche der Nation

## Fenilaton.

### Der Roman einer Verschwörung.

Von H. Ranc.

In's Deutsche übertragen von Marie Kunert.  
(78. Fortsetzung.)

Nachdem Rochereuil den Brief an seinen Bruder beendet hatte, warf er sich auf das Bett. Er wollte nicht schlafen; aber die Müdigkeit übermannte ihn, und er schlummerte ein. Die Uhr des Gefängnisses, die sechs schlug, weckte ihn plötzlich.

Er stand auf und kleidete sich um. Er zog sich sorgfältig an, ordnete das wirre Haar und setzte sich dann an seinen Tisch, um zu warten.

Noch nichts. Im Korridor hörte man nur den schweren Schritt der Wache.

Da zog Rochereuil ein Papier hervor, das er aufmerksam las. Seine Hand zitterte. Es war ein Brief, den Juliette ihm am Abend vorher aus dem Kloster der Hospitalitinnen, wo sie vorläufig in Haft war, geschrieben hatte. Sie schien vor Angst um ihn halb wahnsinnig zu sein. Doch wußte sie nicht, was geschehen, und daß Pierre zum Tode verurteilt war.

Rochereuil las Juliettes Brief mehrmals in starker Bewegung. Er führt ihn an die Lippen und küßt ihn inbrünstig. Dann erblickte er, wie wenn er Scham darüber empfand, obgleich niemand ihn sehen konnte.

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür der Zelle, und drei Personen traten herein: der Inspektor des Gefängnisses, der Gendarmkapitän und ein Lieutenant der Veteranen. Hinter ihnen glitt ein Priester mit rotem, gewöhnlich aussehendem Gewichte, der Abbé Raymond, in das Zimmer.

Der Kapitän trat, den Hut in der Hand, vor. Rochereuil ließ ihm nicht Zeit zum Sprechen.

„Mein Herr,“ sagte er, „ich folge Ihnen.“

Aber als er dies sagte, bemerkte er den Schwarzrock und runzelte die Stirn.

„Ich wüßte nicht, daß ich einen Priester verlangt hätte,“ sagte er, sich aufrichtend, kurz.

„Ich dachte...“, sagte bescheiden der Geistliche.

„Sie hatten unrecht, mein Herr; Sie kennen meine Ansichten. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich zurückziehen wollten.“

„Aber, mein Herr, die Unsterblichkeit...“, beharrte der Priester.

„Ach!“ murmelte Rochereuil im Tone des Ueberdrußes und wandte sich an den Veteranenlieutenant, wie um ihn um Hilfe zu bitten.

Dieser war ein alter Soldat der Revolut. er begriff und nahm Abbé Raymond beim Arm.

„Vorwärts, Herr Priester, gehen Sie, Sie belästigen Herrn Rochereuil, er will nicht mit Ihnen diskutieren. Lassen Sie ihn doch in Ruhe.“

Er schob den Priester in den Korridor.

Mit bewegter Stimme nahm der Gendarmkapitän das Wort:

„Wir müssen aufbrechen, mein Herr... Wünschen Sie noch etwas? Alles was zulässig ist...“

„Ich danke Ihnen; ich habe da einige Briefe. Der Lieutenant war gestern so freundlich, mir zu sagen, daß er sie an ihre Adresse befördern würde; es sind Familienbriefe; Sie sehen doch nichts Unzulässiges darin?“

Der Kapitän schüttelte mit dem Kopfe. Er mochte nicht gern sprechen.

Rochereuil übergab das Päckchen dem Veteranen, der es, ohne ein Wort zu sagen, nahm und sorgfältig in die Tasche seines Rockes steckte, wobei er heftig an seinem Schnurrbart nagte.

„Gehen wir, meine Herren,“ sagte Rochereuil dann; „gehen wir, wir kommen sonst zu spät.“

Ein Kabriolett wartete auf dem Hofe. Der Verurteilte nahm darin Platz zwischen dem Gendarmkapitän und dem Veteranenoffizier. Während er einstieg, zeigte der Inspektor

den beiden Offizieren mit fragender Miene ein paar Handseile, die er bis dahin hinter seinem Rücken verborgen hatte. Aber der Veteran warf ihm einen solchen Blick zu, daß der Glende zurückwich, ohne weiter auf seinem Vorschlage zu bestehen.

Der traurige Zug setzte sich in Bewegung. Vor und hinter dem Wagen ritten zehn Gendarmen mit gezogenem Säbel, zur Rechten des Wagens ein Kavallerie-Unteroffizier, links ein Brigadier. Von der „Heimführung“ bis nach dem Prangerplatze ist es nicht weit; doch drängte sich die Menge in den Straßen so dicht, daß die Gendarmen nur im Schritt reiten konnten. In der Rue de la Prévoité gab es einen kurzen Aufenthalt gerade vor dem Hause des Herrn Draut. Gunde war am Fenster; sie rief ihren Herrn, der, in der Meinung, daß der Wagen schon fort wäre, herzukam. Aber seine Augen begegneten denen Rochereuil's, dessen leicht erblaßtes Gesicht unbeweglich und heiter blieb. Draut hielt den Blick dieses Mannes, der in den Tod ging, nicht aus. Er senkte den Kopf und wich schwankeud zurück.

Die Gendarmen sprengten auf den Platz. Sie machten den Weg frei für den Wagen, der durch die totenstille Menge in das von den Veteranen gebildete Viereck einfuhr. Eine kleine Schar Soldaten, die von einem Unteroffizier kommandiert wurde, besetzte bereits den Mittelpunkt des Platzes. Rochereuil sprang aus dem Wagen; er prüfte mit ruhigem Blick die zwölf Soldaten und warf dann mit einer so schlichten und ungezwungenen Bewegung seinen Mantel ab, daß man in der Menge ein Murmeln der Sympathie und Bewunderung vernahm. Alle nahmen die Hüte ab. Rochereuil stand barhäuptig mit auf der Brust geöffnetem Rocke, der das weiße Hemd sehen ließ, da und warf einen langen Blick um sich. Als seine Augen an dem Hause Halt machten, das er mit seiner Mutter bewohnt hatte, zeigten sie einen unbeschreiblichen Ausdruck. Die Vorhänge waren dicht geschlossen und das Haus schien unbewohnt zu sein. Obgleich er wußte, daß seine Mutter noch nicht nach Poitiers zurückgekehrt war, empfand er beim Anblick der geschlossenen Fensterläden doch eine große Erleichterung. (Schluß folgt.)

auszusprechen. (Beifall.) Was unsere Politik betrifft, wenn wir erfolgreich sein werden, sind wir, wie mir scheint, in wesentlicher Uebereinstimmung mit den Anschauungen Sir Edward Grey. Im Namen der Regierung kann ich sagen: soweit es an ihr liegt, soll es kein zweites Majuba geben. (Lauter Beifall bei den Antifortellen.) Nie wieder sollen die Wuren mit unserer Zustimmung, wenn wir die Macht haben, im stände sein, im Herzog Eildafritas eine Burg zu errichten, von der Mißvergütigen und Massenfeindschaft ausgehen. (Beifall.) Nie wieder soll es den Wuren möglich sein, die Engländer als eine untergeordnete Klasse zu behandeln. (Beifall.)

Dillon führt aus, die irischen Nationalisten könnten nicht für den Antrag Fitzmaurice stimmen, weil er Vorzüge für die Fortdauer des ungerechten Krieges.

Die Debatte wurde Montag mitternacht 12 Uhr abgebrochen und wird Dienstag abend fortgeführt; 27 Redner waren noch zum Wort gemeldet.

## Aus der Parteibewegung.

**Gemeindevahlen.** Bei der Gemeindeausschuss-Wahl in Freiheit von Alterode wurde in der dritten Wählerklasse der sozialdemokratische Kandidat gewählt. —

**Die Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei Badens** trat letzten Sonnabend in Offenburg zusammen. Zum Vorsitzenden wurde Genosse Dreesbach gewählt. Für die Vorversammlung die den ganzen Sonnabend bis fast Witternacht in Anspruch nahm, wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Auf der Tagesordnung standen für die Vorversammlung der Geschäfts- und Kassenbericht des Landesvorstands und die Presse. Der Landesvorstand war, wie jede Regierung, Gegenstand vielseitiger Klagen, Beschwerden und Wünsche, welche sich teilweise in Anträgen zur Organisation und Agitation niedergegossen hatten. Nach mehr als vierstündiger heißer Redebeschlachten wurde dem Landesvorstand Decharge erteilt. Dann kam der Bericht vom Verlag des Volksfreund und die Presse an die Reihe. Der Verleger, Genosse Eugen Beck, verbreitete sich eingehend über die zahllosen Schwierigkeiten, welchen die Verlegung des Volksfreund von Offenburg nach Karlsruhe begegnet sei, dann setzte sich die Redaktion des Volksfreund in einem kurz und gedrängt gehaltenen Bericht des Genossen Feudrich auf die Anklagebank. Die Beschwerden, welche gegen die Leitung des Volksfreund vorgebracht wurden, waren mannigfach, allein keineswegs derart, daß sie den Antrag Freiburgs, den beiden jetzigen Redakteuren des Blattes zu kündigen, motiviert hätten. Der Antrag wurde dann auch kurz nach Beginn der Debatte zurückgezogen. Viel schärfer fiel die gegenseitige Abrechnung zwischen der früheren und der jetzigen Leitung des Volksfreund aus, dem Genossen Adolf Beck einerseits und den Genossen Feudrich, Stolz und Eugen Beck andererseits. Der Antrag der Mannheimer Genossen, in Zukunft Anträge, welche sich auf die Anstellung und Kündigung des Personals des Volksfreund beziehen, von der Veröffentlichung im Partielorgan auszuschließen, fand einstimmige Annahme. Als die teilweise sehr erregte Debatte durch einen Schlufantrag abgebrochen wurde, war es bereits 12 Uhr geworden. Am Sonntag gaben die Genossen Geiß und Beck bei wieder hergestellter Öffentlichkeit der Verhandlung ein anschließendes und sachliches Referat über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion. Im Gegensatz zum Landesvorstand und Presse bekam die Fraktion fast nur Lobsprüche zu hören; ihre Tätigkeit wurde allseitig anerkannt. Unter anderem wurde ein Antrag Offenburg, dem internationalen Kongress in Paris einen Beschluß für Einführung der obligatorischen Erlernung der englischen Sprache in allen Volksschulen zu empfehlen, angenommen. Da Freiburg die Wiederwahl zum Vorort bestimmt abgelehnt hatte, wurde die Regierung nach Pforzheim verlegt und Genosse Opificius als neuer Landesvorstand bestellt. Zuvor hatte noch der abtretende Landesvater Haug all seinen Unterthanen für alle ihre Verfehlungen gegen ihr bisheriges Oberhaupt Amnestie erteilt. Die Wahl der Kontrollkommission,

welche in Zukunft etwaige Differenzen, die zwischen dem Landesvorstand und dem Verlag des Volksfreund entstehen, schlichten soll, bestimmte die Genossen Dreesbach, Haug, Hub, Fleig und Horst zu diesem Amt. Als Delegierte der badischen Partei für den internationalen Kongress in Paris wurden die Genossen Dreesbach und Beck gewählt. Nachmittags wurde die Landesversammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. —

## Vollzeilliches, Gerichtlichches usw.

**Eine vollzeilliche Hausdurchsuchung** fand in der Redaktion der Menschlichen Tribune statt. Es handelte sich um das Manuskript eines Artikels in Nr. 146 vom 19. Oktober vorigen Jahres, in welchem eine Verfügung des Stadteigentümers in Schlesig kritisiert wurde. In dieser Angelegenheit ist nun ein Disziplinarverfahren gegen einen Beamten eröffnet worden, den man irrthümlich für den Verfasser des Artikels hält. Das Manuskript sollte als Verweismaterial dienen. Natürlich war die Hausdurchsuchung ergebnislos. Ob nun wohl hinter der Hausdurchsuchung das Zeugniszwangsverfahren kommt? —

**Die verflachte Landtagsfraktion.** Der Redakteur des freistimmigen Gothaischen Tageblatts, Himmelein, hat die Mitglieder der sozialdemokratischen Landtagsfraktion wegen Beleidigung verklagt. Anlaß hierzu giebt die Erklärung, die die Fraktion im Gothaischen Volksblatt vom 8. November v. J. gegen Himmelein veröffentlicht hat. Darin wird Himmelein aufgefordert, die ehrenkränkende Behauptung, sozialdemokratische Landtagsabgeordnete hätten sich nicht entblödet, unumgängliche Dienstmädchen unter Anbietung von Geldentschädigung zur Verletzung ihrer Dienstpflichten resp. zum böswilligen Verlassen des Dienstes aufzufacheln, zu beweisen, wollte er nicht als Blüher und Verleumder dastehen. Es hat also gerade drei Monate gedauert, bis dem Herrn Himmelein die Beleidigung zum Bewußtsein gekommen ist. Auf die Beweise des Herrn darf man gespannt sein. —

## Parlamentarische Nachrichten.

Die **Wahlprüfungs-Kommission** prüfte in ihrer Sitzung am Dienstag vormittag die Wahl des Abg. **Harrichhausen** (Vund der Landwirte) 11. hannoverscher Wahlkreis — Nordheim-Einödel. Bei der Hauptwahl in diesem Kreise wurde von dem Leiter der im Kreise existierenden 17 Kriegervereine, der zugleich Landrat des Kreises ist, ein Erlaß an alle Kriegervereine erlassen, in dem aufgeführt wurde, um die Wahl eines Weissen oder Sozialdemokraten zu verhindern, dem bündlerischen Kandidaten die Stimmen zu geben. Harrichhausen kam mit 4107 Stimmen in die Stichwahl gegen seinen Kandidaten **Fischer**, auf den 4159 Stimmen gefallen waren. Harrichhausen siegte mit 8268 gegen 8261 Stimmen, die auf Fischer fielen. Der frühere Abgeordnete des Kreises, der Nationalliberale **Jorns**, war mit 500 Stimmen hinter dem Bündler zurückgeblieben. Von dieser Seite war nun gegen die Vereinzelnung der Kriegervereine in den Wahlkampf Protest eingelegt worden. Der Reichstag hatte seiner Zeit Erhebungen beschlossen, deren Resultat die Protestangaben in vollem Umfange bestätigen. Es wurde deshalb Fassung der Wahl beantragt und trat die Kommission mit Mehrheit diesem Antrag bei. —

**Die Kommission zur Beratung des Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetzes** beriet Dienstag die §§ 7 und 7a der Vorlage. Nach § 7 soll die Berufsgenossenschaft das Recht haben, an Stelle ihrer sonstigen Leistungen freie Kur und Verpflegung zu gewähren. Zur Aufnahme solcher Verletzten, welche verheiratet sind oder eine eigene Haushaltung haben oder Mitglieder der Haushaltung ihrer Familie sind, ist die Zustimmung der Verletzten erforderlich. Nach dem bestehenden Gesetz bedarf es solcher Zustimmung jedoch nicht, wenn die Art der Verletzung Anforderungen an die Behandlung oder Verpflegung stellt, denen in der Familie nicht genügt werden kann. Hierüber hinaus will die Vorlage die Zustimmung auch dann für unbedingt erachten, wenn der für den Aufenthaltsort des Verletzten amlicke bestellte Arzt bezeugt, daß Zustand oder Verhalten des Verletzten eine fortgesetzte Beobachtung erfordert. Gegen diese Neuerung wendeten sich die sozialdemokratischen Vertreter, da sie ein großes Mißtrauen der Arbeiterklasse gegenüber ausdrückt und geeignet ist, die Anzahl der traurigen Fälle zu vermehren, in denen durch Aufnahme in sogenannten Heilanstalten der Zustand des Verletzten verschlimmert worden ist. Vom Centrum sprach sich der Abg. **Stögel** auch gegen diese neue Bestimmung aus. Die große Mehrheit seiner Parteigenossen jedoch stimmte mit den Nationalliberalen, Freistimmigen und Konservativen für die von der Regierung vorgeschlagene Neuerung. Ein weitergehender sozialdemokratischer Antrag verlangte, daß eine Zwangsaufnahme nur in staatlichen oder von feien eines Kommunal-, Kreis- oder Provinzial-Verbandes verwalteten Heil-

anstalten erfolgen solle und wünschten, daß bei der Ausnahme eines Verletzten in Heilanstalten stets die Zustimmung des Verletzten erforderlich sein sollte. Die bekannten Entscheidungen des Reichsverwaltungsrats und die lebhaften Klagen über die von Berufsgenossenschaften errichteten sogenannten Heilanstalten konnten zwar nicht bestritten werden. Der Abgeordnete **Stögel** vom Centrum gab zu, daß auch in den ihm bekannten Arbeiterkreisen die Klagen der Arbeiter über derartige Anstalten lebhaft sind. Trotzdem stimmten die Kommissionsmitglieder mit Ausnahme der Sozialdemokraten gegen jenen Antrag, der das erweiterte Recht der Berufsgenossenschaften einengen sollte. Dem gleichen Schicksal der Ablehnung verfielen die sozialdemokratischen Anträge, die in den Fällen, wo mehrere Krankenhäuser vorhanden sind oder wo die Lage des Verletzten einen weiteren Transport gestattet, die Wahl des Krankenhauses dem Verletzten zuüßigen wollen. Ein Antrag, dem Verletzten in allen Fällen das Recht zuzugestehen, von der Berufsgenossenschaft an Stelle der sonstigen Leistungen freie Kur und Verpflegung in einer Heilanstalt zu verlangen, wurde gleichfalls abgelehnt. Dasselbe Schicksal wiederfuhr einem Antrag, der ausdrücklich aussprach wollte, daß der Verletzte in der Heilanstalt neben seinem leiblichen Wohnsitz einen solchen auch an dem Orte, in dem die Heilanstalt belegen ist, erwerben soll. Es ist demnach die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß ein Verletzte durch zwangsweise Aufnahme in eine Heilanstalt auch noch sein Wahlrecht verliert.

§ 7a will der Berufsgenossenschaft die Befugnis einräumen, auch nach vollendetem Heilverfahren sowie nach teilweise wiedererlangter Arbeitsfähigkeit ein neues Heilverfahren einleiten zu lassen. Sozialdemokratischerseits war beantragt, daß dies nur mit Zustimmung des Verletzten geschehen könne. Auch der Abgeordnete **Stögel** beantragte zunächst dazwischen, allerdings mit dem Zusatz, daß die Zustimmung des Verletzten durch die unteren Verwaltungsbehörden solle erteilt werden können. Die Vertreter der Berufsgenossenschaft, die so in der Reichstagskommission beinahe die Mehrheit bilden und die Vertreter der Regierung sprachen gegen diesen Antrag. Daraufhin zog der Abg. **Stögel** seinen Antrag zurück, stimmte mit der Mehrheit seiner Parteigenossen, mit den Freistimmigen, den Konservativen und Nationalliberalen gegen den sozialdemokratischen Antrag und für die Bestimmung der Vorlage. § 7a will in seinem 2. Absatz den Verletzten durch folgende neue Bestimmung Maßnahmen der Berufsgenossenschaft gegenüber gestatten: „Es soll dem Verletzten, der sich Maßnahmen der Berufsgenossenschaft, insbesondere ihrer Anordnung, sich in ein Krankenhaus oder zu einem bestimmten Arzt zu begeben, ohne geistlichen oder sonst triftigen Grund entgegen, hat, der Schadenersatz auf Zeit ganz oder teilweise verweigert werden, sofern der Verletzte auf diese Folgen hingewiesen worden ist und sofern nachgewiesen wird, daß durch sein Verhalten die Erwerbsfähigkeit ungußig beeinträchtigt oder der Lohn beschlagnahmt ist. Die Sozialdemokraten beantragen, diesen Absatz zu streichen, eventuell aber die Nachteile nur dann einzutreten zu lassen, wenn das Verhalten des Arbeiters darauf anging, seine Erwerbsfähigkeit vorläufig ungußig zu beeinträchtigen, und wenn die Maßnahmen oder Anordnungen der Berufsgenossenschaft rechtmäßig geworden sind. Die andern Mitglieder der Kommission wendeten sich hiergegen, obwohl das Centrum früher anerkannt hatte, daß eine solche Bestimmung eine schwere Beeinträchtigung des Rechtes der Arbeiter ist, und obwohl von dem Reichsverwaltungsrat veröffentlichte Gutachten der Professoren **Jolly** und **v. Leyden** vorgelegt werden konnten, aus denen sich ergab, daß in nicht seltenen Fällen durch die Erziehung des Kampfes um die Renten nervöse Erkrankungen und Geisteszerrüttung des Verletzten herbeigeführt worden sind. Seitens des nationalliberalen Abg. Dr. **Vehr** wurde beantragt, schon dann den Schadenersatz verweigern zu dürfen, wenn nachgewiesen wird, daß durch das Verhalten des Verletzten möglicherweise die Erwerbsfähigkeit ungußig beeinträchtigt wird. Dieser Antrag entspricht einer Petition der Berufsgenossenschaft. Vergegenüber dem Reichstagskommissionen dieser die Rechte des Arbeiters noch mehr kränkenden Antrag, die Berufsgenossenschaften haben um ihn gebeten, die Kommission stimmte mit Ausnahme der Sozialdemokraten für diese Verschlechterung der Vorlage. Ein weiterer Antrag der Sozialdemokraten ging dahin: „Die Unterführung ist, falls der Verletzte innerhalb 2 Monate vor der Anordnung des neuen Heilverfahrens oder der Aufnahme in der Heilanstalt Arbeit gemacht hatte, auf den Betrag des höchsten von dem Verletzten in dieser Zeit verdienten täglichen Arbeitsverdienstes zu erhöhen“. Auch dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Der Gang der bisherigen Verhandlungen wird sicherlich die Berufsgenossenschaften, in deren Interesse insbesondere die Freistimmigen arbeiten, erkennen und wird jenen Teil der Arbeiter, der den Freistimmigen oder dem Centrum noch keine Stimme giebt über die Arbeiterfreundlichkeit seiner Vertreter etwas aufklären. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch um 10 Uhr statt. —

## Zur Flottenvorlage.

Der ultramontane Abgeordnete **Müller-Fulda** hat auf eine Kundgebung nationalliberaler Wähler aus seinem Wahlkreis zu Gunsten der Flotte folgendes Schreiben an den Vorsitzenden des nationalliberalen Vereins in Hank gericht:   
 Berlin, 31. Januar 1900.

Aus Ihrem Gehörten vom 20. d. Mts. ersehe ich, daß die dortige Wählerversammlung sich für eine Vermehrung der deutschen Kriegsflotte ausgesprochen hat.

## Kleines Feuilleton.

**Die Moral im Variété-Theater.** Wie die Volkszeitung hört, waren dieser Tage die Direktoren von dreien der größten Berliner Spezialitätenbühnen auf das Polizeipräsidium beschieden. Es wurde ihnen dort eröffnet, daß es so, wie bisher, mit der Art gewisser Darstellungen nicht weiter gehen könne. Es wurde dabei auf das Auftreten eines dießgenannten Sterns des Chansonettengesanges hingewiesen; die Kompletts der Dame wurden gleichwie ihre Defolletierung als zu weitgehend bezeichnet, und es wurde vermerkt, daß von nun ab mit erhöhter Strenge auf die Zurückhaltung bestimmter Grenzen in der Wahl der Darbietungen und ihrer Form geachtet werden würde. —

**Auswecheln einer Eisenbahnbrücke.** Die Eisenbahnbrücke der Pensylvanabahn über den Schuylkillfluß in Nordamerika, entsprach dem sich täglich steigenden Verkehr nicht mehr und mußte durch eine neue ersetzt werden. Die Hauptschwierigkeiten, die bei dem Bau der neuen Brücke in Betracht kamen, bestanden darin, daß dem Bauunternehmer von der Bahverwaltung zur Bedingung gemacht wurde, die Montage so auszuführen, daß der Eisenbahnverkehr in keiner Weise unterbrochen werden durfte. Zu diesem Zwecke mußte nun die alte Eisenbahnlinie so lange wie möglich im Betrieb bleiben, während die neue auf im Flußbett eingerammten Pfählen montiert und mit Geleisen belegt wurde. Jetzt kam nach einem Bericht des Patentbureau Bethe, Berlin, Neue Hohlbrücke 1 der schwierigste Teil des ganzen Werkes und zwar das Bebringen des alten und Einfügen der neuen Brücke. Beide Brücken waren auf Pfählen gelagert, welche auf Schienen parallel den beiden Landpfeilern lagen, sodaß nach dem Lösen der Schienenlagern die alte Brücke durch ein hydraulisches Druckwerk um die eigene Breite bei Seite geschoben wurde. Diese Bewegung machte die neue Brücke aber mit, weil beide in geeigneter Weise getupelt waren. Nachdem die alte Brücke ihren Platz verlassen hatte, war die neue bereits an ihre Stelle getreten und konnte das Schienengeleise auf beiden Seiten der Brücke verlagert werden, sodaß der erste Zug bereits passieren konnte. Die Arbeit vom Beginn der Verschiebung beider Brücken bis zur Verladung der Schienengeleise hat nur einige Minuten gedauert, ohne daß also der Betrieb der Eisenbahn gestört oder auch nur zeitweise unterbrochen gewesen wäre. Es handelt sich etwa nicht um eine kleine Brücke, sondern um eine von 240 Fuß Spannweite, 25 Fuß Breite und 30 Fuß Höhe, welche außerdem noch ein respektable Gewicht von 1 700 000 Kilogramm hatte. —

**Ein Hindu-Gottesdienst für Mag. Müller.** Es wird der Frankfurter Zeitung geschrieben: Professor Mag. Müller in Erford, der schwer erkrankt war, befindet sich, wie die Frankfurter Zeitung kürzlich melden konnte, erfreulicher Weise in der Reconvalescenz. Es

ist sehr bemerkenswert, aus der folgenden Mitteilung der neuen literarischen Wochenchrift „Literatur“ zu erfahren, welcher tiefen Eindruck die Erkrankung des großen Forschers in Indien hervorgerufen hat. Das Blatt schreibt: „Indien ist nicht gerade die Heimat religiöser Toleranz, und es ist wohl noch keinem Hindu eingefallen, daß eine seiner Gottheiten sich für die Gesundheit eines Ungläubigen interessieren könnte. Der nachstehende eigenhändige Bericht eines alten und gelehrten Brahmanen in Madras zeigt, daß Professor Mag. Müller in der That der Einzige ist, dem eine solche Auszeichnung in Indien zuteil geworden. Der Brahmane berichtet: „Als ich sah, daß Professor Mag. Müller ernstlich erkrankt war, ließen mir die Lehren herunter, ohne daß ich es wußte. Und als ich es meinen Freunden erzählte, welche die letzten Tage ihres Lebens mit mir zubringen und mit mir die Bhazaradgita und andere heilige Bücher lesen, wurden sie alle vonummer überwältigt. Gestern Abend als wir gerade wie gewöhnlich zusammen nach unserem Tempel gingen, machten sie mir den Vorschlag, daß wir einen speziellen Gottesdienst von unserm Priester im Tempel abhalten lassen sollten, um für die vollständige Herstellung des Professors zu beten. Meine Freunde folgten mir alle in den Tempel, als wir aber dem Priester unsere Wünsche vorbrachten, erhob er verschiedene Einwendungen. Er könne für Einen, der nicht von Geburt ein Hindu sei, kein Gebet sagen und Hymnen singen, denn thäte er dieses, so würde er seines Dienstes entboden und von seiner Kaste ausgeschlossen. Wir verhandelten lange mit ihm und machten ihm klar, daß Professor Mag. Müller, obgleich Europäer von Geburt, in Wirklichkeit doch mehr sei als ein Hindu. Als meine Freunde ihm nun eine nicht unbedeutende milde Gabe anboten, willigte der Priester schließlich ein und als wir alle am nächsten Abend gegen 11 Uhr in den Tempel kamen und Kokosnüsse, Blumen, Betelblätter, Nüsse und Kampher für den Priester mitbrachten, fing er an, seine heiligen Hymnen zu singen und eine Stunde lang zu seinem Gotte zu beten. Als alles vorüber war, gab uns der Priester unsere Geschenke zurück und der Bitte, einige davon in seinem Namen an Mag. Müller zu schicken. Ein solcher Gottesdienst ist noch niemals für jemand abgehalten worden, der kein Hindu ist und nach den Zeitungen zu urteilen, scheint die Besserung im Befinden des Patienten um dieselbe Zeit stattgefunden zu haben, als man diesen Gottesdienst für ihn in Indien abhielt.“

**Niederländischer Bauerwitz.** Der Frankfurter Zeitung wird geschrieben: Heinrich Sohrnsch verdientvolle Zeitschrift Land sammelt aus dem Volksmunde allerlei Erzählchen und hinteres und rettet aus mancher Gegend gerade noch in letzter Stunde das Volkstümliche, ehe es ganz verschwindet. Auch die dem Niederdeutschen so eigenen Scherzreden werden nicht verschmäht; sie sind gerade so alt und neu wie die Wisse in den fliegenden Blättern. Wie dort die Schwieger-

mütter und die Sonntagsreiter, so sind bei den Bauern **Ad v o k a t e n** und **P f a f f e n** beliebt.

„Dat wiln wi woll kriegen, säd de Advokat; dor meinte hei das Geld.“

„Ei is Ei, säd de Pfaffen, un laugt nat' Gaußei.“

Nicht bloß den Pfaffen, sondern auch seine Versprechungen sieht der Landmann mit Mißtrauen an. Ein Pfarrer tröstet den schlecht behandelten Hoffnecht:

„Und wenn dein Herr auch in dieser Welt seinen verdienten Lohn nicht empfängt, so wird er in jener gewiß desto härter büßen müssen.“

„Ja, aber wenn de Fehrel sich noch op sinem Starbette kriecht, wat denn?“

Natürlich spielt die Tierwelt eine große Rolle.

„De Klänck giwt nah, säd de Bur; dor raingt hei sich mit' Dissen.“

„Sei is mi beel tau krumm, säd de Boff von de Wuff; dor hängst an'n Wienenbaken.“

„Gah hen un ginw de Statt en besten Heu, seggt de Bur, wenn hei 'n lästigen Drüdden weg hewwen wilt.“

„Wat du jörn Winck bist, seggt Jochen Sint tau sin Ewin, heb bei Poten in'n Trog!“

Ebenso nahe fühlte sich diesen Tieren jenes ländliche Jungfräulein, das den Ferkeln beim Treppen zusah:

## Seiteres.

Ein alter Souderling hat Selbstmord begangen und die ganze Nachbarschaft läuft zusammen. „Warum hat sich der Alte aufgehängt?“ fragt ein Lebemann und erhält die Antwort: „Er hat sich überdrückt gelangweilt.“ „Seltsame Art sich zu geirren.“ —

Salomon'sche Weisheit. Vater: „... Und merl' De mein Sohn: wenn Auer genug getrunken hat, verkauf ihm kan' Brantwein mehr.“ Sohn: „Und wie waß ich, wenn er genug getrunken hat?“ Vater: „Wenn er la Geld mehr hat.“ —

Die große Mehrheit des Reichstags hat seit Jahren den gleichen Standpunkt eingenommen und die Ausgaben für Marinezwecke in stetig steigender Höhe bewilligt, nämlich:

für das Jahr 1895	81 679 848 Ml
" " " 1896	86 259 006 "
" " " 1897	117 525 404 "
" " " 1898	121 741 548 "
" " " 1899	138 413 619 "

Hievon für Schiffneubauten und Armierung:

für das Jahr 1895	20 943 000 Ml
" " " 1896	26 418 000 "
" " " 1897	49 088 000 "
" " " 1898	51 812 070 "
" " " 1899	57 155 000 "

Nach dem zur Zeit geltenden Flottengeetze werden diese Ausgaben auch in den nächsten 4 Jahren eine weitere namhafte Steigerung erfahren. Wenn die Stärkung der deutschen Kriegsflotte scheinbar nicht in gleichem Maße mit den dafür bewilligten Mitteln vorangeht, wenn insbesondere ein Teil der in den Jahren 1890 bis 1895 hergestellten Schiffe den Erwartungen nicht entsprechen hat, so liegt dies an außerhalb der Mitwirkungsbesugnis des Reichstags stehenden Ursachen. Der jetzt vorliegende neueste Flottengehaltentwurf bedarf noch einer eingehenden Prüfung, welche demselben zunächst in der Reichshaushaltskommission zu teil werden soll. Hierbei wird auch erwogen werden müssen, in welcher Weise die dadurch bedingte Vermehrung der Ausgaben zu decken ist. Es dürfte kaum angängig sein, auch fernerhin die Deckung der gesamten Ausgaben für die Landesverteidigung, die kolonialen Unternehmungen, den Schutz des Handels und der Schifffahrt durch solche Steuern aufzubringen, welche gerade die unbemittelten Klassen, insbesondere die Arbeiter- und die ärmere bürgerliche Bevölkerung, die ohnehin einen schweren Kampf um ihre Existenz zu bestehen hat, am meisten belasten. Am übrigen dürfen Sie bei mir ein volles Verständnis für die Wichtigkeit unseres Handels und unserer wirtschaftlichen Entwicklung voraussetzen.

Mit aller Hochachtung

Richard Müller, Mitglied des Reichstags.

Diese Erklärung ist sehr vorsichtig gehalten und bindet Herrn Müller-Fulda nach seiner Richtung. Der Ton ist allerdings flottenfreundlich und stimmt z. B. mit den Auslassungen der königlichen Volkszeitung sehr wenig überein, wie das von den Abgeordneten, den Geschäftsleitern des Centrums nicht anders zu erwarten war.

Die Kreuzzeitung hat auch ihre Meinung geäußert, wie sie sich die Ausbringung der Flotten-Milliarden denkt:

„Daß dieser Weg (nämlich Ausnahme größerer Anleihen) seine Bedenken hat, läßt sich freilich nicht leugnen. Dasselbe gilt aber auch von allen anderen Vorschlägen, die bisher gemacht worden sind, wie Erhöhung der Matrikularbeiträge, Reichs-Erbzinssteuer usw. Obwohl sich nun aber alle Welt gegen jede Erhöhung oder Neueinführung von indirekten Abgaben verwahrt, müssen wir doch sagen, daß es Massenartikel giebt, die eine gewisse Mehrbelastung sehr wohl zu ertragen vermöchten, ohne die „schwachen Schultern“ in fühlbarer Weise zu drücken. In erster Reihe gehört hierher der Wein und das Bier und unter gewissen Voraussetzungen wäre ohne Zweifel auch der Tabak zu nennen. Davon wollen die Mehrheitsparteien, vom Centrum bis zur Sozialdemokratie, freilich nichts wissen, und wir sind weit entfernt, in diesem Sinne auf einen günstigen Umschwung zu rechnen.“

Nimmt man diesen Vorschlag als ernsthafte Meinung, so würde seine Verwirklichung für die Konservativen eine ganz angenehme Aussicht eröffnen, denn wenn das Bier stärker besteuert würde, würde mehr Schnaps, wovon man bekanntlich in Ostböhmen nicht wenig herstellt, getrunken werden. Aber der Vorwärts hat wohl nicht so ganz Unrecht, wenn er schreibt: „Wenn das konservative Hauptorgan... die Unvermeidlichkeit vermehrter Besteuerung von Bier und Tabak ausspricht, so scheint es fast, als sei es bemüht, die Aussichten der Vorlage, die ihm ja bekanntlich gar nicht mehr behagt, zu verschlechtern.“

Diese Vermutung wird sehr bestätigt durch folgende sensationelle Mitteilung der Germania, welche schreibt:

Der Reichstag sei keine Filiale des Flottenvereins, und für Beschlüsse des Reichstags sei eine ernstere und eingehendere Prüfung erforderlich, als für Begeisterungsresolutionen des Flottenvereins, der durch seine Agitationen auch in den Kreisen, die an und für sich einer Verdopplung der Schlachtflotte nicht ablehnend gegenüberstehen, mehr schade als nütze. In den letzten Tagen hätten konservative Reichstags-Abgeordnete, welche der Deutschen Tageszeitung mehr oder weniger nahe stehen, eine zweideutige Haltung zur Flottenvorlage eingenommen. Reichstags-abgeordnete, welche im Bunde der Landwirte eine sehr große Rolle spielen, seien in den letzten Tagen an Mitglieder des Centrums herangetreten mit der Empfehlung, gegenüber der Flottenvorlage fest zu bleiben und das Gesetz unter allen Umständen abzulehnen, da es eine schwere Schädigung der Landwirtschaft, eine Förderung des Industriestaates, Vermehrung des Arbeitermangels bedeute und schließlich die Landwirtschaft auch noch die Kosten werde tragen müssen. „Solche Zweideutigkeiten,“ schreibt die Germania, „verdienen entschiedene Verurteilung. Wer gegen die Sache heßt, soll auch den Mut haben, dagegen aufzutreten und nicht vor der Öffentlichkeit und nach oben seine nationale Gesinnung zur Schau tragen, während er im geheimen gegen die Vorlage arbeitet.“ Es könne vorkommen, daß solchen Rataebren

die „heuchlerische Maske des Patrioten vom Gesicht gerissen“ werde.

Beffer wäre es, wenn das so fort geschähe. Dazu ist das Centrumsblatt verpflichtet. Fordert es Offenheit, so sollte es auch solche selber im Namennehmen betätigen.

Ueber den Flottenvortrag eines aktiven Infanterie-Offiziers in voller Uniform, gehalten zu Marburg an der Lahn, berichtete jüngst das dortige nationale Mäntchen. So flottenbegeistert die Nationalsozialen sonst sind, in jenem Bericht wurde doch stark in Entlastung über dieses Vorkommnis, das „das wirkliche Volk“ vertreibt, gemacht. Jetzt wird aus Hildesheim berichtet, daß das Offiziercorps der dortigen Garnison fast geschlossen dem Ortsflottenverein beigetreten sei. Es scheint, als ob der Flottenverein nicht als politischer Verein gelte, denn Mitglieder politischer Vereine dürfen Offiziere nach dem geltenden Militärrecht nicht werden.

## Soziale Bewegung.

Zustand.

In der Teppichweberei von C. Vorwerk u. Co. in Varmen haben über 70 Weber die Kündigung eingereicht, weil ihnen ein Lohnzuschlag von 10 Prozent abgelehnt wurde. Die Kündigung läuft mit dem 10. Februar ab und wird es zweifellos zum Ausstand kommen, da der Unternehmer es ablehnt, mit den Arbeitern zu verhandeln. Herr Vorwerk rechnet auf Arbeitswillige aus England und Sachsen.

In den Ausstand getreten sind heute fast alle Arbeiter, etwa 300 Mann der Maschinenfabrik von Friedrich Spies u. Söhne in Varmen, weil die Firma es ablehnte, die Forderung der Arbeiter auf 25 Prozent Lohnzuschlag für Ueberstunden zu bewilligen.

Die Hungerpeitsche. Der Centralverband deutscher Industrieller, das verächtliche Scharfmachertonnium, hat infolge einer „Anregung“ der Vereinigung zur Wahrung industrieller und gewerblicher Interessen für Reichensberg und Umgebung an die zum Centralverband gehörigen Vereine, Verbände u. die Bitte gerichtet, ihren Mitgliedern dringend zu empfehlen, den ausländischen Arbeitern keine Beschäftigung zu gewähren und vor allem es zu unterlassen, derartige Arbeiter für sich anzunehmen. So wird die deutsche Arbeiterklasse behandelt, wenn sie von dem ihr geschlechtlich zustehenden Koalitionsrechte Gebrauch macht.

Die in den Mainzer Schuhfabriken beschäftigten Arbeiter bereiten schon vor einiger Zeit eine Lohnbewegung vor, durch welche insbesondere die Abschaffung ihrer Verpflichtung zur Stellung der Journituren bezweckt wird. Zwischen den Eigentümern der Schuhfabriken und den Arbeitern konnte wegen dieser Forderung eine Einigung nicht zu Stande kommen, auch nicht vor dem Gewerbegericht, das eine Aussprache über die Streitpunkte veranlaßte. Da beide Teile auch hier erklärten, nicht nachgeben zu können, kam es nur zur Einigung dahin, daß sich die Arbeiter bereit erklärten, auch noch für die Folge die in den Fabriken benötigten Journituren zu bezahlen, bezw. dieselben zu stellen, während die Fabrikunternehmer sich verpflichteten, diejenigen Preiserhöhungen aus eigenen Mitteln zu bezahlen, um welche die Journituren seit 1890 im Preise gestiegen sind. Die Arbeitnehmer erklärten aber weiter, daß sie nur für ihre Person auf diesen Vorschlag eingingen und nur unter der Bedingung, wenn auch die übrigen Arbeiter der Fabriken damit einverstanden seien. Die Arbeiter von Rosenbusch haben dieses Uebereinkommen nach bürgerlichen Melbungen nicht gebilligt und werden eventuell noch diese Woche streiken.

Ausstand.

In der Hetschhaer Maschinenfabrik der österreichisch-ungarischen Staatsbahn-Gesellschaft haben 1800 Arbeiter die Arbeit eingestellt, weil die Recordöhne um 10 Prozent herabgesetzt sind, da die Bestellungen für Rumänien und Italien zu gedrückten Preisen übernommen worden sind. 1000 Arbeiter der Puddelhütte sind aus Solidarität ebenfalls in den Ausstand getreten, während die Kohlenarbeiter sich dem Streik nicht angeschlossen haben.

Beim österreichischen Bergarbeiter-Ausstand hat sich die Situation nicht geändert. Am Dienstag trat in Teschen das Einigungsamt zusammen und die sachlichen Verhandlungen begannen. Nach einer eingehenden Diskussion, an der sich Unternehmer und Arbeiter beteiligten, gab der Vorsitzende Baron d'Everet im Namen der Regierung eine Erklärung ab. Die Regierung, heißt es darin, verkenne nicht die Notwendigkeit der Herabsetzung der Arbeitszeit im Bergbau und sei bereit, dabei hilfreich mitzuwirken. Sie werde also eine Kommission einsetzen, die die Vorerhebungen zu einem Gesetz auf Abkürzung der Arbeitszeit zu machen haben werde. Zu dieser Kommission würden Unternehmer und Arbeiter berufen werden. Die Kommission tritt spätestens 1. März zusammen. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen. Welche Konzessionen die Gewerke in der Lohnfrage machen wollen, wird man erst Mittwoch hören.

Wie christkatholische Unternehmer die Koalitionsfreiheit achten. Der Züricher Arbeiterstimme wird geschrieben: Sämtlichen organisierten Arbeitern der Firma Benziger u. Co. in Einsiedeln ist gekündigt worden. Delegierte des Centralkomitees der Typographen, Lithographen, der Buchbinder und des Bundeskomitees des Schweizer Gewerkschaftsbundes sind am Freitag früh nach Einsiedeln gereist.

## Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der vorbestrafte Arbeiter Andreas Köhler zu Schönebeck, geboren 1858, stahl am 23. November 1899 einem Schiffseigner den Holzklotz, der unter dem Steg gelegen hatte und schlug einen Arbeitsgenossen, als er sich darüber aufhielt, mit einer Glasflasche auf den Kopf. Köhler erhielt wegen Diebstahls und gefährlicher Körperverletzung 4 Monate 3 Tage Gefängnis.

Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Robert Hoffmann zu Schönebeck, geboren 1869, stahl am 7. Juni 1899 einem anderen Arbeiter, mit dem er zusammen in einem Gasthofe übernachtete, eine Uhr, Kleidungsstücke und bar 1,30 Mark. Am 20. September 1899 vermietete er sich bei einem Landwirt zu Alt-Vöbnitz als Knecht, nahm 3 Mark Handgeld an und ließ sich dann nicht wieder sehen. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Weigerung zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt.

Der Musiker Karl Hünze zu Biejar, geboren 1856, fälschte am 27. Oktober 1899 eine Postkarte, am 1. November einen Brief und ließ sich daraufhin von einem Instrumentenmacher in Minden zuerst ein Preisverzeichnis, dann eine Clarinette schicken, obwohl er vermögenslos war und von vornherein nicht die Absicht hatte, gleich zu bezahlen. Der Angeklagte wurde wegen schwerer Urkundenfälschung im Verein mit Betrug zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Arbeiter Gustav Werner, geboren 1883, zu Gommern, Ernst Werner, geboren 1880, daheim, und Wilhelm Förste, geboren 1880, zu Dannigkow, fielen am 12. Oktober 1899 gemeinschaftlich über den Schmiedegesellen Friedrich Faust zu Dannigkow her und schlugen ihn, als er ein auf sie bezügliches Lied sang. Kurz zuvor hatte Gustav Werner den Arbeiter Eduard Zieske auf der Straße mit einem Stein wiederholt auf den Hinterkopf geschlagen. Der Gerichtshof erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung gegen Gustav Werner auf 3 Monate Gefängnis, gegen Ernst Werner und Förste auf je 30 Mark Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Knecht Otto Ostwald zu Neu-Mittsche, geboren 1882, wegen thätlicher Verleumdung zu 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der frühere Postgehilfe Hermann Wöhlde aus Groß-Littersleben, geb. 1879, war bei dem Postamt zu Westerkirchen beschäftigt und buchte in der Zeit vom 6. Juni bis zum 2. Juli 1897 die amtlich angenommenen acht Postanweisungen über zusammen 568,92 Mark nicht und vermachte mit dem Gelde nach Frankreich, wo er in die Fremdenlegion eintrat. Als ihm der Dienst nicht mehr zusagte, ließ er sich reklamieren und hinterher verhaften. Der geständige Angeklagte wurde wegen Unterschlagung im Amt im Verein mit Unterdrückung von Urkunden in 8 Fällen mit 6 Monaten Gefängnis bestraft.

Die vorbestraften Arbeiter Hermann Zagebaum, geboren 1877, zu Schönebeck, und Christian König, geb. 1871, zu Frohse, kletterten am 20. Oktober v. J. auf der Straße in Schönebeck umher und sahen, daß der Landwirt Pfame aus Knaus von seinem Wagen Stiele mit Äpfeln abland. Sie stahlen einen Sack, den König wegzug, wurden dabei aber abgefaßt. Der Gerichtshof verurteilte Zagebaum zu 5 Monaten, König zu 6 Wochen Gefängnis.

## Bermischte Nachrichten.

Ein eigenartiger Unfall. Man schreibt der Münchener Post: „Am 1. d. M. fand ein Bauernbursche aus Moosach auf dem Wege nach Hymphenburg an der Bahnhofsabfahrt ein offenes Paket, eine schwere Menge Geld, angeblich 175 000 Mark enthaltend. Der Bursche begab sich mit seinem Fund zum nächsten Bahnhofs, der das Bahnamt telephonisch verständigte und die Antwort erhielt, daß der Verlust des Geldes schon bemerkt worden sei. Der Findender wunderte sich, wie das Geld an dem betr. Ort kam und fragt, ob der Finder Fundgeld erhält. In der nämlichen Sache meldet nun anscheinend offiziell die Allgäuer Zeitung: Die in mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß drei Geldbriefentel aus dem gestrigen Frankfurter Schnellzuge bei Altdorf enthalten sind, ist dahin zu ergänzen, daß es sich nicht um 30 000 Mark, sondern um viel größere Beträge handelte, und daß einer der Buntel erst mittag 12 Uhr, als er schon verloren gehalten wurde, in Altdorf durch einen Arbeiter in total zerfetztem Zustande abgeliefert wurde. Es waren über diesen Buntel und auch über den zweiten, den ein Bahnhofsarbeiter fand, die Wagen mehrerer Züge hinweggefahren und deshalb von ca. 24 Geldbriefen fast die Hälfte beschädigt. Einer dieser beschädigten Geldbriefe enthielt 12 000 Mark in Obligationen, einer 400 Mark in Coupons; für erstere war nur ein Inhalt von 900 Mark deklariert. Der um 12 Uhr mittags eingelieferte Postbuntel enthielt allein 32 000 Mark, hierunter in einem Päckchen 4000 Mark in Goldstücken und war nach Berlin bestimmt. Das hiesige Oberpostamt hatte sogleich Kommissäre nach Altdorf abgeordnet; den Findern der Buntel dürfte ein Finderlohn werden.“

Die Ermordung einer jungen Dame, Helene Streich in einem Kieler Ballsaal, über die wir bereits berichtet haben, wird immer rätselhafter und unheimlicher. Man schreibt dem Berliner Tageblatt darüber aus Kiel: Außer dem Apotheker Pflüger, einem Sohn des Professors Pflüger in Göttingen, soll noch ein junger Mann aus „besseren Kreisen“ wegen Verdachts des Mordes verhaftet worden sein. Die Spuren an Thatorf deuten darauf hin, daß der Mörder einen Komplizen gehabt hat. Der verhaftete Pharmaceut bestritt jegliche Schuld und behauptet, daß er sich in der Mordnacht in der Holsten-Apothek aufgehalten und Nachtdienst gehabt habe. Er giebt zu, daß er mit der Ermordeten in Beziehung gestanden habe. Das junge Mädchen war ansangs geneigt, die Bewerbung des Pflüger anzunehmen. Die Eltern waren jedoch gegen diese Verbindung, und Fräulein Streich beabsichtigte, das Verhältnis zu lösen. Am Tage vor dem Mord, am letzten Sonnabend, richtete Pflüger brieflich die flehentliche Bitte an das junge Mädchen, ihn nicht zu verlassen! Eine Hausdurchsuchung bei dem Verhafteten führte zur Entdeckung eines Revolvers, der noch mit mehreren Kugeln geladen war. Die Waffe ist dem Büchsenmacher Benz übergeben, um festzustellen, ob kürzlich ein Schuß aus derselben abgefeuert ist.

Silber wurde gestern in den akademischen Gefängnissen an die Leiche der Ermordeten geführt; er blieb vollkommen ruhig. Die Kaltblütigkeit der über des Mörders kennzeichnet die Tatsache, daß die Notwehr, vor welcher Fränlein Streich und ihre Mutter saßen, mehrfach angebrohen war. Die Mütter waren im Stande, durch die Bohrlöcher den ganzen Saal zu übersehen und ihr Opfer genau ins Auge zu fassen. Die Kugel ist von oben der jungen Dame ins Herz gedrungen. Der Wund zeigte nur wenige Blutstropfen. Da die neben der Ermordeten Eigenden keinen Knall gehört haben, dürfte eine Leuchtpistole als Mordwaffe gedient haben. Es soll bereits der Antrag gestellt worden sein, den Apotheker Pfleger aus der Haft zu entlassen.

Ein Schulhaus für fünf Mark! Aus Sieversdorf im Kreise Lebus berichtet unser Brandenburger Parteiblatt: Nachdem hier ein neues Schulhaus erbaut und jetzt bezogen worden ist, hat man das alte Schulhaus nebstliegend zum Abbruch verkauft. Dabei wurde der kolossale Preis von fünf Reichsmark erreicht. Und in diesem Hause hat bis vor kurzem ein Lehrer mit seiner Familie gewohnt.

### Litterarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Diez Verlag) ist soeben das 10. Heft des 18. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Klotzenfrage und Reichstag. — Der französische Sozialismus und der Pariser Kongress. Von Hubert Lagardelle (Fortsetzung). — Militarismus und Sozialismus in England. Von A. Hauptmann. — Die Gewerbe-Aussicht im Deutschen Reich. Von Emanuel Wörm. — Litterarische Rundschau. — Feuilleton: Die Erbschaft. Von Waffner-Forester. Autorisierte Uebersetzung von Wilhelm Thal (Schluß).

### Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Eine öffentliche Versammlung der Töpfer und Berufsgenossen Magdeburgs findet am Sonnabend, den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Grothum, Kl. Klosterstr. 15/16, statt.

Achtung, Klempner und Installateure! Familie Wortmann, Freitag abend 8 1/2 Uhr in der „Bürgerhalle“ Probe.

Freitag, 9. Februar: Männer-Turnverein „Frei auf“, Magdeburg. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden im „Drei Kaiserbund“.

Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden im „Luffenpark“.

Arbeiter-Turnverein Angola. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden in der Krone, Moldenstraße.

Männer-Gesangsverein „Vorwärts“, Alte Neustadt. Jeden Freitag Übungsstunde bei Schlicht, Moldenstraße 26.

Musikalischer Bergungsbund „Lyra“, Magdeburg-Neustadt. Jeden Freitag Übungsabend im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz 2.

Naturheil-Berein Neue Neustadt. In der Genossenschafts-Tabakanstalt, Breitenweg 31, Übungsabend: Dienstags für Herren, Freitags für Damen. Anfang abends 8 1/2 Uhr.

Turnverein „Vorwärts“ Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr Turnstunden in „Friedrichsplatz“.

Turnverein „Jahr“, Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnabend in der „Herzöge-Werkhalle“, Schöningerstraße 24.

Diesdorfer Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Welken Hof“ (Neb. Hildebrandt).

Arbeiter-Gesangsverein Diesdorf. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Hermann Hildebrandt (Gasthof zum weißen Hahn).

Niederbodeleben. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Gustav Hornemann.

Arbeiter-Turnverein Dönnstedt. Dienstags und Freitags Übungsstunde bei M. Schinte.

Klein-Otterleben. Arbeiter-Gesangsverein „Gleichheit“. Jeden Freitag abend 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Restaurateur Wylins.

Klein-Otterleben. Männer-Turnverein Klein-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunden bei Friedrich Strumpf in Groß-Otterleben.

Mühlstein-Klein-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.

Freie Turner-Bewegung. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunden im Lokale des Herrn Hoppe.

Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Kernersleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunden bei Lausch.

Freie Arbeiter-Schaft Burg. Dienstags und Freitags Übungsstunde von 8 bis 10 Uhr im „Hofflager“.

Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunden im „Hofflager“.

### Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 18,00—22,00  
 Weissebohnen (weiße) 17,00—36,00. Linsen 20,00—42,00. Kartoffeln  
 4,50—5,00. Rindfleisch 3,50—4,50. Hammelfleisch 2,50—3,00. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,40. Schmalz 2,10—2,50. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 4,80—5,30.

Wasserstände.			
bedeutet über — unter Null			
Anstrut und Saale.		Havel.	
6. Febr.	+ 1.45	5. Febr.	+ 1.40
"	+ 2.62	"	+ 2.66
"	+ 2.56	"	+ 2.56
"	+ 2.10	"	+ 2.11
"	+ 1.86	"	+ 1.84
"	+ 1.92	"	+ 1.88
Iser, Eger, Moldau.			
5. Febr.	+ 0.25	6. Febr.	+ 0.26
"	+ 0.43	"	+ 0.50
"	+ 0.28	"	+ 0.27
"	+ 1.46	"	+ 1.43
Elbe.			
5. Febr.	+ 0.92	6. Febr.	+ 0.95
"	+ 1.54	"	+ 0.51
"	+ 1.44	"	+ 1.45
"	+ 1.22	"	+ 1.22
"	+ 1.88	7. "	+ 1.85
"	+ 0.54	"	+ 0.53
"	+ 2.95	"	+ 2.93
"	+ 3.62	"	+ 3.58
"	+ 3.62	"	+ 3.38
"	+ 3.90	"	+ 3.70
"	+ 3.66	"	+ 3.45
7. "	+ 3.20	8. "	+ 3.10
"	+ 4.35	7. "	+ 4.21
"	+ 4.42	"	+ 4.17
"	+ 3.85	"	+ 3.85
"	+ 3.75	"	+ 3.91
Oder.			
5. Febr.	+ 1.57	6. Febr.	+ 1.72
"	+ 3.20	"	+ 3.20
"	+ 5.18	"	+ 5.11
"	+ 0.56	"	+ 0.71
3. Febr.	+ 3.15	5. Febr.	+ 3.52
"	+ 2.61	"	+ 3.00

Dem verehrten

# Colomba-Margarine

laufenden Publikum die ergebene Mitteilung, daß vom Sonnabend, den 10. Februar, in den bekannten Verkaufsstellen wieder Colomba-Margarine- und Kuchenproben, welche mit Colomba-Margarine gebacken sind, zur Gratis-Verteilung gelangen. — Es wird gebeten, zur Entgegennahme der Proben keine Kinder zu senden.

Wer Colomba-Margarine probiert hat, wird gern bestätigen, daß dieselbe feinste Naturbutter in jeder Beziehung vollständig ersetzt, trotzdem sie per Pfund nur 75 Pfg. kostet. Sachliche Urteile über Colomba-Margarine sind mir erwünscht.

## Aug. Linnecke

Kronprinzenstraße Nr. 11.

Fernsprecher Nr. 2042.

## Roeder & Drabant

Leder-Handlung

Magdeburg, Himmelreichstraße 6/8 und Jahnstraße 25

erbitten bei Besuchen Ihren werten Besuch.

Allen Freunden und Bekannten, sowie den geehrten Vereinen und Parteien zur Nachricht daß ich die

### Restoration „Zur Bürgerhalle“

Knockenbäuerstraße 27-28

übernommen habe. Ich empfehle meinen 250 Personen fassenden Saal, sowie meine Vereinszimmer zur Abhaltung von Versammlungen und Lustbarkeiten und bitte um geistl. Zuspruch.

295

Albert Vater.

## Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Anknüpfungsbureau

Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.

Öffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3 1/2—7 1/2 Uhr.  
 Kostenlos Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Gesucht werden: Drechsler, Tischler, Steinmetze, Weißgerber, Schuhmacher, Schneider, Cigarrenmacher, Sattler auf Wagenbau und mehrere Dienstmädchen

## Stadt. Arbeitsnachweisstelle

Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5  
 Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.

Es werden gesucht:

Männliche Abteilung:  
 Buchbinder, Möbelschler, Schmiede, Hausburschen, Futter- und Alderflechte und viele Lehrlinge für sofort oder Fern.  
 Weibliche Abteilung:  
 Ainderbärtnerinnen 1. und 2. Klasse, Stützen und Stellungsuchende Personen aller Berufe und Stände für häusliche und geschäftliche Arbeiten.

## Stellung suchen:

Männliche Abteilung:  
 alle Arbeiter, Burichen, Antischer, Heizer, Maschinisten, Boten u. Handwerker aller Art  
 Weibliche Abteilung:  
 Geschäfts-, Dienst- und Wirtschaftspersonal aller Art.

## Beste grüne Bohnen

die 2 Pfund-Dose nur 30 Pfg.  
 empfiehlt

L. W. Lüder

Gr. Markt u. Stephansbrückenecke.

Gänse! Gänsefleisch zerlegt!  
 Gänseklein!

Gänsepöfelfleisch a Pfd. 50 Pfg. (nur bei Bezugsung dieser Annonce). Wochenmarkt-Stand: gegenüber der Fischhandlung des Herrn Weise, 299

Moritz Weinberg, Himmelreichstr. 12.  
 Küchenzettel des Lehrereinen- und Damenheims,  
 Breitenweg 82, 1 Tr.  
 Freitag Brühsuppe mit Nudeln, Schellfisch, Kopfschnitt, Salzkartoffeln.

Küchenzettel der Magdeburger Volkstischen  
 Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.  
 Freitag: Schellfisch mit Nudeln, Schellfisch, Salzkartoffel.  
 Sonnabend: Graupensuppe, Hammelfleisch